

\* „Der Preis spielt keine Rolle . . .“ Ein Leser schreibt uns: Das ist eine der schlimmsten und häßlichsten Lebensarten, die dieser verwünschte Krieg, dessen verderbliche ethische Folgen sich an allen Ecken und Enden zeigen, uns gebracht hat. Irgend ein vermögender Dummkopf hat sie in seinem Geldübermut geprägt und Hunderttausende gedankenlose Tröpfe reden sie ihm jetzt nach, wobei viele noch meinen, etwas besonders Gescheites zu sagen, etwas, was wie eine erfahrungswissenschaftliche Tatsache aussieht, während diese einfältige Lebensart doch nur der Ausdruck der prahlerischen Ueberhebung und wirtschaftlichen Ueberlegenheit des Reichtums ist. Aber die Menschen scheinen von ihr hypnotisiert zu sein. Man kann sie fortwährend und an allen Orten hören. Auf der Straßenbahn versichert ein eleganter Herr, der von seinem neuen Anzug spricht, den er sich angeschafft hat, daß der Preis keine Rolle spiele, bei der Gemüsefrau bedient sich irgend eine dicke Dame beim Erwerben von sündteuren Kohlrabi dieser angenehmen Lebensart, im Wirtshause brüstet sich ein gut gelaunter Zecher, der allerlei Renommierereien über seine Einkäufe vorbringt, mit dieser leichtsinnigen und unüberlegten Behauptung und im Selbsterluden kann man selbst bescheidene Frauen oft zueinander sagen hören: „Wenn ich nur das oder jenes bekäme, der Preis spielt keine Rolle . . .“ Freilich sagen es diese nicht in grobsterischer Ausschneiderei, sondern gleichsam entschuldigend, um sich vor Einwendungen zu rechtfertigen und ihr Handeln begrifflich erscheinen zu lassen. Und von all diesen Menschen merkt niemand oder will niemand merken, wie unwahr und durch und durch verlogen diese Lebensart ist. Es ist, als ob dieser endlose Krieg in den Leuten jede wirtschaftliche Einsicht zerstört und alle Werturteile umgestoßen hätte, denn sonst wäre es nicht möglich, daß Tag für Tag soundso viele tausend Menschen behaupten können, der Preis spiele bei ihnen keine Rolle, während es doch sonnenklar ist, daß in unserem kapitalistischen Staate die preisbildende Geldkraft die allergrößte Rolle spielt und es keineswegs gleichgültig ist, was

irgend eine Ware kostet. Von der Höhe des Preises hängt der Umfang der Kaufkraft aller einzelnen ab, die nicht über große Kapitalien, nicht über userloses Einkommen verfügen, sondern bestimmte, höchstens in ganz engen Grenzen variiierende Bezüge haben. Es ist nur einleuchtend, daß diese Angestellten, Arbeiter, Beamte u. s. w. von der Höhe der Preise arg in Mitleidenschaft gezogen werden, daß die Preisbestimmung für sie eine Angelegenheit von ausschlaggebender Lebenswichtigkeit ist; denn je höher die Preise sind, desto weniger vermögen sie sich zu kaufen. Es steht für sie daher die Höhe des Preises im engsten Zusammenhang mit ihrer Ernährung, mit ihrer Kleidung, ihrer Bildung, kurz mit ihrem ganzen leiblichen und geistigen Wohle. Steigen die Preise ungebührlich, dann müssen sie sich an ihrer Ernährung Abbruch tun, ihre Kleidung verschlechtert sich und die Bildungsmöglichkeiten werden vermindert. Aus dieser einfachen Erwägung ersieht man deutlich, wie vermessend und wie dumm es ist, zu sagen, „der Preis einer Ware spiele keine Rolle. Nur wer zu den Reichen, zu den Verdienern, Lieferanten, Gewinnern, Schiebern, Schwindlern und wie sich sonst diese angenehmen Nebenmenschen in einem begrifflichen Sammelnamen fassen lassen, gehört, kann im Hinblick auf die ungerechten Vorteile, die er sich zu verschaffen versteht, sagen, daß der Preis bei ihm keine Rolle spiele. Die übrige Menschheit will von dieser ebenso dummen wie häßlichen Lebensart nichts wissen.“